Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.95 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 123. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 28. Mai 1933. | 15. Jahrgang.

Es komm dein Reich zu dieser Zeit
Und dort hernach in Ewigkeit.
Der heil'ge Geist uns wohne bei
Mit seinen Gaben mancherlei.
Des Satans Zorn und groß' Gewalt
Zerbrich, vor ihm dein Kirch' erhalt'.

Erhörung.

Was wir bitten, werden wir von Gott nehmen, denn wir halten seine Gebote. 1. Joh. 3, 22.

Was für einen großzügigen Gott haben wir doch! Wir werden nehmen, was wir bitten, läßt er uns sagen. Kann es eine umfassendere Zusage der Erhörung unserer Gebete überhaupt geben? Sollten die Menschen nicht jubeln über solche große Güte unseres Gottes. Wie entsetzlich gleichgültig gehen wir an solchen großen Worten der Heiligen Schrift vorüber!

Woher kommt das? Weil wir solche Zusagen Gottes nicht wörtlich so nehmen, wie sie da stehen. Etwas so Großes können wir kleinlichen Menschen einfach nicht glauben, unser Kleinglaube denkt immer menschlich; Glauben aber heißt: göttlich denken lernen.

Wir haben tausend Bedenken. Unsere Erfahrungen, sagen wir, bestätigen solche Zusagen nicht. Wie oft haben wir etwas erbeten und haben nichts bekommen! Vielleicht setzen wir sehr klug hinzu: es ist ja auch sehr gut, daß Gott nicht alle unsere Bitten erhört, denn wir beten oft recht töricht; die Erfüllung mancher Bitten hätte uns unglücklich gemacht. Oder wir schränken diese unbegrenzte Zusage Gottes wieder ein, sie beziehe sich nur auf geistliche Gaben. Aber das Bibelwort ist immer so gemeint wie es redet. Es steckt kein geheimer Sinn hinter dem Buchstaben, den man erst mit Hilfe der theologischen Wissenschaft oder sonst einer geheimen Weisheit entdecken könnte. Die rechte Theologie hat ja nichts weiter zu tun, als ganz einfach auszusprechen, was denn der Sinn des Wortes der Heiligen Schrift ist. Das wird uns Menschen aber merkwürdig schwer, ganz einerlei ob wir nun Theologen oder Nichttheologen sind.

Denn verstehen können wir alle die Schrift und ihre köstliche Zusage nur, wenn wir auch beim Beten — wie es im folgenden heißt — die Gebote Gottes halten, das heißt also, den Willen Gottes als unbedingt maßgebend ansehen und nicht unseren eigenen Willen, an den Namen des Sohnes glauben und in ihm bleiben, also ein Leben führen, in dem wir mit Christus im Glauben verbunden sind. Dann gibt es keine Not mehr, die wir nicht Gott vortragen müßten, auch die hausbackenen irdischen Nöte, Arbeitslosigkeit, die gesamte Not unseres Volkes, aber auch die alltäglichen Schwierigkeiten mit dem Nachbar, die Sorgen um die Kinder und den Aerger mit Arbeitsgenossen und Hausmitbewohnern, das tägliche Rechnen mit dem knappen Geld. Die schwere Erkrankung des geliebten Menschen, das schwere Unrecht, das anderen oder einem selbst offenbar widerfährt, das alles gehört in unser Gebet — und noch einiges mehr; allerdings in das Gebet eines Menschen, der nichts gegen den Willen Gottes zu erbitten vermag, der gerade während seines Betens sich mit seinem Herrn Jesus Christus fest verbunden weiß, also „in ihm bleibt und er in ihm". Dann empfangen wir nicht halbe Erhörung oder drei Viertel Erhörung, sondern wir werden ganz und gar erhört; ja, über Bitten und Verstehen wird uns geschenkt, auch wunderbare irdische Hilfe. Das weiß jeder Beter in Not und Krankheit und Gefahr, in Trauer und Angst. Trost, Kraft, Mut, ja wirkliche Stärkung unseres Glaubens und Vertiefung unseres Erkennens dürfen wir nehmen, Dinge, die viel mehr wert sind als Geld und Gut. Der Beter darf aus den himmlischen Schätzen, die ausgebreitet vor ihm liegen, für sich mitnehmen, was er will, mehr als er tragen kann.

Simon.

Die Frage der Preissteigerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Noch immer läuft der Motor der Umschaltung vom Gestern zum Morgen auf hoher Tourenzahl und eine ebenso notwendige wie auch geschickte Propaganda sorgt dafür, daß das deutsche Volk — soweit es nicht nationalsozialistisch denkt — wach gehalten wird. Dabei kommen allerdings die kleinen Dinge des Lebens zu kurz. Der Lohnempfänger, der seinen kargen Lohn nach Hause trägt, die wirtschaftende Hausfrau, haben es mit nüchternen, nackten Zahlen zu tun, und kein noch so großer nationaler Schwung vermag darüber hinwegzutäuschen, daß die Ausgabendecke des kleinen Haushaltes wieder einmal verkürzt wurde. Die deutsche Revolution von 1933 war im Gegensatz zur Revolte des Jahres 1918 keine Magenfrage. Wir haben dafür zu sorgen, daß ihr Höhenflug nicht mit Bleigewichten behängt wird.

Es ist das unbestreitbare Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, in den Städten für das Verständnis für die Not des Bauern und für die wirtschaftlichen Zusammenhänge von Stadt und Land gesorgt zu haben. Nur dieser intensiven Arbeit an der städtischen Bevölkerung ist es zu danken, daß die einsetzende Welle der Preissteigerungen für Agrarprodukte nur Besorgnis und Kümmernis statt offenbaren Unmut ausgelöst hat. Es ist heute jedem Menschen klar, daß der Bauer unbedingt höhere Preise haben muß, um die Bauernwirtschaft rentabel zu gestalten, besser gesagt, um die Landwirtschaft als Großabnehmer für deutsche Industrie- und Handwerkserzeugnisse aufnahmefähig zu machen. Nur auf diese Weise kann der Binnenmarkt gestärkt werden.

Nach rein kapitalistischer Denkgesetzlichkeit braucht man nur die Preise für landwirtschaftliche Produkte zu erhöhen, wobei der indirekten Preiserhöhung durch schutzzöllnerische Maßnahmen der Vorzug gegeben wird. Erhöht sich so die Einnahme in der Bauernwirtschaft, tritt sie wegen der erlangten zusätzlichen Kaufkraft als Käufer auf den Markt, beschäftigt in verstärktem Maße die Industrie, die ihrerseits wiederum Arbeitskräfte einstellt oder Lohnerhöhungen vornimmt, die dann nachträglich die Konsumkraft der Massen steigern. Nach dieser Denkgesetzlichkeit hat zunächst der Konsument Lasten auf sich zu nehmen, die erst nachträglich mit höheren Löhnen ausgeglichen werden.

Die Ankurbelung der Wirtschaft auf diese Weise scheint mir große Gefahren in sich zu bergen. Zunächst wird die Kaufkraft der breiten Massen durch Preiserhöhungen ohne gleichzeitige Lohnerhöhungen gesenkt. Das wirkt sich so aus, daß der Bauer zwar höhere Preise erzielt, der Umsatz jedoch sinkt. Selbst wenn der Umsatz in einigen Produkten wie Milch usw. nicht sinken würde, weil gewisse Produkte unentbehrlich sind, so müssen vom Verbraucher anderweitige Ausgaben zurückgestellt werden, so daß also irgendeine Wirtschaftsgruppe unter der verringerten Kaufkraft leidet. Besten Falles ist also nichts gewonnen. Es findet nur eine Umschichtung statt. Das aber kann nicht der Sinn planvollen Wirtschaftens sein. Planvolles Wirtschaften muß dahin gelangen, daß ohne Erhöhung der Konsumentenpreise den Bauern das Recht auf höhere Erzeugerpreise wird. Ist das möglich?

Während im Jahre 1928 der holsteinische Bauer für sein qualitativ hochwertiges Vieh noch 52 bis 55 Pfennige für das Pfund Lebendgewicht erzielte, konnte er im April dieses Jahres höchstens 27 Pfg. lösen. Die Erzeugerpreise gingen nach 1928 ziemlich scharf zurück und hielten sich dann längere Zeit auf dem niedrigsten Stand, während die Ladenpreise trotz aller Eingriffe eines Preisdiktators nur langsam nachgaben und auch heute (vor der wieder einsetzenden Preiserhöhung) nicht etwa auf 50 Prozent des Höchstpreises von 1918 zurückgegangen sind. Also schon darin liegt ein Kalkulations- oder besser gesagt, Organisationsfehler. Denn wenn schon das „eherne Gesetz von Angebot und Nachfrage" Geltung haben soll, dann müßten die Konsumentenpreise in genau dem gleichen Maße gefallen sein, wie die Preise, die der Erzeuger erhält, oder der Bauer hätte niemals so niedrige Preise erzielen dürfen, wie er sie im letzten Jahr erzielt hat.

Es wird dem Laien immer unverständlich bleiben, daß die Milch, für die der Bauer 8 bis 8,5 Pfg. löst, vom Verbraucher mit 20 Pfg. bezahlt werden muß, daß also dieses außerordentlich wichtige und bedeutungsvolle Nahrungsmittel auf dem Wege vom Erzeuger bis zum Verbraucher um das anderthalbfache teurer wird.

Stellen wir aber einmal einige Zahlen zusammen:

	Erzeugerpreis April 1933	Konsumentenpreis April 1933	Konsumentenpreis Mitte Mai 1933
Milch	8½ Pfennig	19—20 Pfennig	21—22 Pfennig
Eier	5—6 „	8 „	10 „
Rind	27 „	110 „	110 „
Schmalz	— „	48—50 „	65—70 „
Palmin	— „	40 „	67 „
Margarine	— „	65 „	90 „
Kartoffeln	125 „	250 „	250 „
Schwein	33 „	85—90 „	85—90 „

Für Fleisch versteht sich der Erzeugerpreis pro Pfund Lebendgewicht, und es sind selbstverständlich die Schlachtverluste, die beim Rind ungefähr 50 Proz., beim Schwein etwa 20 Proz. betragen, zu berücksichtigen. Immerhin zeigt diese Tabelle doch ein Mißverhältnis zwischen Erzeuger- und Konsumentenpreis, das genügend zu klären Aufgabe der hierzu berufenen Instanzen zu sein hätte. Eine neu zu ordnende Wirtschaft erträgt Zwischenglieder nur dann, wenn sie gewissermaßen organisch bedingt und als Großbezw. Kleinverteiler notwendig sind. Handel, der sich künstlich dazwischen schaltet, wirtschaftlich also nicht notwendig ist, muß ausgeschaltet werden. Soweit der Zwischenhandel organisch bedingt ist, muß seine Kalkulationsgrundlage überprüft werden. Diese Forderungen mögen dem Zwischenhändler als mittelstandsfeindliche Aeußerung erscheinen. Ich bin bereit, diese meine Forderung nachdrücklichst zu revidieren, wenn es mir nur einmal gelingen würde, eine klare und einwandfreie Kalkulation einzusehen, die die Höhe der Spanne zwischen Erzeugerpreis und Konsumentenpreis erklärt.

Eine Prozentual-Gewinnrechnung führt meines Erachtens zu folgenden Unzuträglichkeiten:

Steigt der Preis einer Ware, deren Einkaufspreis bei 1 Mk. liegt, um 10 Proz., beträgt also ein Einkaufspreis nunmehr 1,10 Mk. und rechnet jede nachfolgende Instanz nach der Prozentual-Gewinnkalkulation den Handelsgewinn hinzu, so entsteht beispielsweise folgendes Bild:

	I	II	
Erzeugerpreis	RM 1.—	RM 1.10	
Großhändler	RM 1.10	RM 1.21	bei 10% Gewinnvorteil
Kleinhändler	RM 1.37	RM 1.51	bei 25% Gewinnvorteil

Beim Beispiel I, also beim Erzeugerpreis von 1 Mk., besteht eine Spanne zwischen Erzeugerpreis und Konsumentenpreis von 37 Pfg., beim Beispiel II, also unter Zubilligung einer Preiserhöhung für den Erzeuger von 10 Proz. entsteht plötzlich eine Spanne von 41 Pfg. Ich bemühe mich nun vergeblich, die Gründe der Erhöhung der Spanne um 4 Pfg. zu erfassen. Worin besteht die Mehrleistung der Zwischenhandels-Faktoren, wenn der Preis des Erzeugers steigt? Ich habe ein ganz einfaches Beispiel gewählt und Kommissionäre, die sich sonst noch in den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten einschieben, deren Tätigkeit unter Umständen auch volkswirtschaftlich gerechtfertigt sein mag, außer Betracht gelassen. Jede neu hinzukommende Instanz trägt zur Erhöhung der Spanne zwischen Erzeugerpreis und Konsumentenpreis bei.

Wenn also der Bauer 10 Proz. höhere Preise zugebilligt erhält (es können ebensogut 15 oder 20 Proz. sein, es handelt sich hier nur um das Beispiel), so sollte der Konsument billigerweise auf den bisherigen Konsumentenpreis nicht rundweg 10 Proz. Erhöhung bezahlen müssen, sondern nur 10 Proz. vom Erzeugerpreis, also in unserm Beispiel: nicht 1,51 Mk., sondern 1,37 plus 10 Pfg. gleich 1,47. Anders liegt der Fall, wenn verteuernde Faktoren beim Zwischenhandel hinzukommen, die die Erhöhung der Spanne des Zwischenhandels rechtfertigen.

Wie die vorstehende Tabelle und vor allem die Praxis zeigt, steigt der Konsumentenpreis prozentual höher als er, gemessen an der Erhöhung des Erzeugerpreises, zu zahlen hätte. Die letzten Butternotierungen wiesen aus, daß die Butter um 5 bis 8 Pfennige gestiegen ist, zur gleichen Zeit aber stieg der Kleinhandelspreis für Butter nicht etwa um 8 Pfg. pro Pfund, sondern von 1,10 Mk. auf 1,45 Mk. und noch höher.

Wiederum frage ich mich, wodurch ist eine solche erhebliche Steigerung des Konsumentenpreises gerechtfertigt, wenn der Bauer nur 5 bis 8 Pfg. mehr erhält?

Schließlich setzt sich der Stand der Zwischenhändler doch wohl aus anständigen Kaufleuten zusammen, also kann es nicht in der Absicht, aus der Not der Massen ein Geschäft zu machen, liegen, sondern an der Kalkulations-Methode, und es scheint mir ebenso notwendig, diese Methoden auf ihre volkswirtschaftliche Zulässigkeit zu prüfen.

Zunächst steht eines fest, daß die Konsumentenpreise im Vorwege gestiegen sind und der Bauer erst nachträg-

411 Städt. Bibliothek S 839

lich etwas von der ihm zugedachten Erhöhung seiner Preise spürt, daß weiter nicht in erster Linie der Bauer ausreichende Preise erhält, daß aber trotzdem der Konsument eine sehr spürbare Preiserhöhung zu verzeichnen hat. Dem Zwischenhandel als Mittelstandsschicht ist eine Verbesserung seiner Lage gerne gegönnt, sie darf aber nicht auf Kosten der Konsumenten erfolgen, die die Preiserhöhung nicht durch Lohnerhöhung ausgleichen können. Wenn der Grundsatz, dem Bauern müssen höhere Preise bewilligt werden, durchgeführt werden soll, dann muß — wie schon einmal betont — der Bauer eine angemessene Preiserhöhung erzielen, ohne daß der Massenkonsum hiervon getroffen wird. Die Preiserhöhungen der letzten Woche belasten den Durchschnittshaushalt mit einer Mehrausgabe von rund 8 bis 10 Mk. im Monat, ein Betrag, der gemessen an den Bezügen der Lohn- und Gehaltsempfänger erheblich ist, und volkswirtschaftlich gesehen die Konsumkraft von 4 Millionen Haushaltungen um rund eine halbe Milliarde im Jahr in der Kaufkraft zurücksetzt. Würde nun der Bauernstand als Konsument handwerkschaftlicher und industrieller Produkte seine Kaufkraft um denselben Betrag erhöhen können, so wäre nicht allzuviel verloren. Aber wenn wir noch einmal das Butterbeispiel heranziehen (Butternotierung 5 bis 8 Mk. pro Zentner höher, Konsumentenpreis per Zentner steigt um 35 Mk.), so sehen wir nur zu deutlich, daß der am wenigsten Nutzen von der starken Preiserhöhung hat, der sie nach dem Willen des Agrarprogramms haben sollte — der Bauer.

Hier liegt also ein Problem vor, daß dringend der Lösung bedarf. Mit der kapitalistischen Denkgesetzlichkeit läßt sich die Wirtschaft heute nicht ankurbeln. Es geht ohne Planwirtschaft nicht ab. Der Bauer muß höhere Preise bekommen, der Konsument darf nicht mehr bezahlen als bisher. Irgendwie muß ein Anfang gemacht werden, und wenn die Erhöhung der Preise für den Bauern nur möglich ist auf Kosten der Zwischenhandels, so muß — die Erkenntnis mag noch so bitter für die Betroffenen sein — die Lösung zu Lasten der Zwischenhandelsgewinne gefunden werden nach dem Grundsatz, daß keine wesentliche Konsumentenschicht (Bauern und Arbeitnehmer) in ihrer Kaufkraft geschmälert werden darf, soll das Ganze wieder in Gang kommen.

Wir haben aber nun einmal die Tatsache vor uns, daß von der Industrie zirka 45 Proz. der gesamten Bevölkerung leben, von der Landwirtschaft zirka 23 Proz. Gegenüber diesen gewaltigen Konsumentenmassen fällt der Handel als Konsument stark ab. Sicher ist, daß die Segenswirkung, die von der Erhöhung der Preise für den Landwirt ausgeht, wenn zugleich die Lohn- und Gehaltsempfänger vor Preiserhöhung geschützt werden, sich dann auch auf den Handel erstreckt, also mittelbar.

Der Zwischenhandel braucht also nicht allzu besorgt um seine Existenz zu sein. Er muß sich aber bewußt bleiben, daß er bei aller Wichtigkeit nichts Ursprüngliches in der Volkswirtschaft darstellt, sondern daß er nur Bindeglied zwischen Produzent und Konsument ist, und daß seine Existenz abhängig ist von der Blüte der Wirtschaft des Produzenten und des Konsumenten. Bei aller Betonung der Mittelstands-Freundlichkeit darf man nicht die Augen verschließen vor nüchternen wirtschaftlichen Tatsachen. Auch der Nationalsozialismus darf und will dem Zwischenhandel keine goldenen Berge versprechen oder ihm Sonderrechte einräumen. Es gilt, dem Bauern das Absatz-Volumen bei gleichzeitiger Preiserhöhung zu erhalten, und das ist nur möglich, wenn nicht auf dem Rücken des Konsumenten das Problem gelöst wird. Denn daß im gegenwärtigen Zustand die Möglichkeit bestände, entsprechende Lohnerhöhungen zu bewilligen, das scheint mir schon deswegen ausgeschlossen, weil naturgemäß Lohnerhöhungen wiederum Preissteigerungen zur Folge haben. Dann wären wir ja glücklich wieder bei der Schraube ohne Ende, die wir von 1924 bis 1929 gehabt haben. Es geht nicht ohne Planwirtschaft. F.B.A.

Schlageters Gedenktag

Berlin, 27. Mai.

Im ganzen Reich wurde der 10. Todestag Schlageters feierlich begangen. Mit Stolz und Trauer ehrte ganz Deutschland den toten Helden und bekannte sich zu seinem Geist. Sichtbarer Ausdruck dieses Verbundenheitsgefühls war der reiche Flaggenschmuck, den alle amtlichen Gebäude zu Ehren Schlageters angelegt hatten. Auch die gesamte Bevölkerung grüßte den deutschen Mann, der sein Leben für die Befreiung der Rheinlande geopfert hat. Nicht halbmast ist geflaggt worden, sondern die Fahnen wehen auf Vollmast, denn an diesem Gedenktage galt es nicht zu trauern, nicht einen Toten zu beklagen, es galt, einen Helden zu ehren, dessen Geist im deutschen Volke wieder lebendig geworden ist. Vormittags fanden in den Schulen Gedenkfeiern statt, in denen die deutsche Jugend auf die Bedeutung der Gestalt Schlageters aufmerksam gemacht wurde.

Gedächtnisgottesdienst in Berlin

In der St. Hedwigs-Kathedrale in Berlin fand ein feierliches Requiem für Albert Leo Schlageter statt. Der Berliner Ortsverband des Kartellverbands der katholischen deutschen Studentenverbindungen, dem Schlageter angehörte, nahm mit der gesamten Aktivitas und Altherrenschaft an dem Gottesdienst teil. Nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes marschierten die Chargierten, die Aktivitas und die Altherrenschaft zum Ehrenmal Unter den Linden, wo ein riesiger Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roter und Hakenkreuzschleife zum Gedächtnis des für die Befreiung der Rheinlande gefallenen Albert Leo Schlageter niedergelegt wurde. Weiter sah man Kranzspenden des Reichsbundes der Baltikumkämpfer sowie der monarchistischen und nationalsozialistischen russischen Vereinigungen in Deutschland.

Ich hatt' einen guten Kameraden

In den Mittagsstunden wohnte dann eine riesige Menschenmenge dem Anmarsch der Wache bei, die bei der Ablösung am Ehrenmal zu Ehren Schlageters nach der Verlesung des Lied vom guten Kameraden spielte und das Gewehr präsentierte.

Kurz zuvor war eine Abordnung des Reichsverbandes der Rheinländer erschienen und hatte einen großen Kranz am Ehrenmal zum Andenken an den gefallenen Freiheitskämpfer niedergelegt.

Gedenkfeier in München.

Am Himmelfahrtstag fanden in der bayerischen Landeshauptstadt zum Gedächtnis Schlageters Gedenkfeiern statt. Im Mittelpunkt einer Feier des Münchener CV. der katholischen Studentenverbindungen stand eine Gedächtnisansprache des bayerischen Staatsministers Graf Quadt. Im Odeon veranstaltete der Sturm „Schlageter" eine Gedenkfeier, bei der Sturmführer Barth, ein Mitkämpfer Schlageters, ein Lebensbild seines Kameraden gab.

Schlageter-Tafel auf der Zugspitze

Am gleichen Tag wurde bei Sturm und Kälte auf dem Zugspitzgipfel eine Schlageter-Gedenktafel wieder enthüllt, die beim Bau der bayerischen Zugspitzbahn mit der Bestimmung abgenommen worden war, sie am 10. Todestage Albert Leo Schlageters wieder anzubringen.

Der bayerische Staatsminister des Innern Wagner nahm den Weiheakt vor. Die Erinnerungstafel solle eine Mahnung sein für alle Deutschen, mitzuhelfen an der Aufbauarbeit. Das Opfer Schlageters soll nicht umsonst gewesen sein.

Nach einer Minute schweigenden Gedenkens wurde der Weiheakt durch das Dröhnen der Ehrensalven über die hohen Berge hin abgeschlossen.

An Schlageters Grabstätte

Die Grabstätte Albert Leo Schlageters in seinem Heimatort Schönau-Wiesenthal ist seit Tagen zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden. Das Grab selbst hatte für diesen Tag eine würdige Ausstattung erfahren. Der Platz um die Grabstätte wurde erweitert. Hinter dem Grabmal befindet sich jetzt ein kleiner Hain. Zahlreiche Kränze geben Zeugnis von der Verehrung, die man dem toten Helden zollt. Donnerstag abend veranstaltete die Heimatortsgruppe der NSDAP. eine würdige Ehrung ihres Kameraden.

Am Freitag vormittag versammelten sich die Volks-, Bürger-, Handels- und Gewerbeschulen von Zell und Schönau am Grabe Schlageters zu einer Feier, bei der Vertreter der städtischen Behörden anwesend waren.

Besondere Feierlichkeiten sind in Düsseldorf vorgesehen. In der Golzheimer Heide, wo Schlageter fiel, brennen seit zwei Tagen die Gedenkfeuer. An dem hochragenden Kreuz halten Doppelposten des Schlageter-Bundes in schwarzen Uniformen die Ehrenwache. Zahllose Abordnungen von Jugendbünden haben Kränze niedergelegt. Die Anmarschstraßen zum Denkmalsplatz in Düsseldorf und zum Stadion, in dem am Sonntag die abschließende große Kundgebung stattfinden wird, sind schon heute über und über mit Fahnen geschmückt.

Malzkaffee? Ja, aber nur Kathreiner, den echten!

Neue Unruhen in Spanien.

Fünf Tote, zahlreiche Verletzte.

Madrid, 26. Mai. In der an der Bahnlinie Madrid-Valencia gelegenen Stadt Plasencia kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Landarbeitern und Polizeibeamten. Ein Polizeioffizier wurde getötet, während die Landarbeiter vier Tote und zahlreiche Verletzte zu verzeichnen hatten. In Granada wurden zwei Bombenanschläge verübt, durch die jedoch niemand verletzt wurde. In Bilbao entgleiste ein Personenzug, wodurch zahlreiche Fahrgäste verletzt wurden.

Das nach langwierigen Besprechungen zustandegekommene chinesisch-japanische Waffenstillstandsabkommen ist in letzter Minute nicht unterzeichnet worden.

Mein Blumentisch.

Wer liebte nicht einen reizvollen Blumentisch! Wie verschieden ist er in jedem Haushalt je nach Wahl der Blumen aufgebaut! In der Regel besteht zu ihnen eine innere Beziehung der Hausgenossen, indem deren Lieblingsblumen hier vereinigt sind. Es ist wohl nicht zufällig, daß sogar Volk und Landschaft einen bestimmten Baum oder eine besondere Blume als Symbol für sich in Anspruch nehmen. Bezeichnet man nicht China als das Reich der Chrysantheme, Japan als den Garten der Kirschblüte, Persien als das Land der Rosen? Singt nicht Goethe von Italien:

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl?"

Ist Hellas nicht von jeher die Heimat des Oelbaums gewesen, und wer wüßte nicht, daß England als das Land des Stechginsters und Mistelzweiges weit und breit bekannt ist? Rühmen wir nicht Norwegen als das Land der Fichten, wie Deutschland als das der Eichen? Wie ein Volk zu seinen Sondergewächsen eine Sympathie offenbart, so nicht minder der rechte Naturfreund zu den Pflanzen, die er mit Liebe hegt und pflegt, und auf die er unwillkürlich die persönliche Zuneigung überträgt.

Spüren aber wirklich die Blümelein, die wir alle Morgen grüßen und die uns scheinbar anlächeln, etwas von unserer Sympathie? Wer beobachtet nicht, daß Blumen und Pflanzen oft genug sich dort nicht entfalten, wo Unfriede herrscht. Ein Forscher berichtet: Ich pflückte sechs Blumen von derselben Gattung und Größe und heftete sie sechs Personen gleichmäßig an derselben Körperstelle an, um die Lebensdauer der Blumen bei den einzelnen Menschen zu prüfen, und siehe da, die Blumen hielten sich bei denjenigen Personen am längsten, deren Lieblingsblumen es waren. — Besitzt nicht jeder von uns eine solche, und sie fehlt niemals auf dem Blumentisch. Für die letzte deutsche Kaiserin war es die Rose, für den alten Kaiser Wilhelm die blaue Kornblume, an die sich für ihn eine Reihe von Kindheitserinnerungen knüpfte. Wer hat nicht den Riesenkornblumenkranz im Hohenzollernmuseum in Berlin bewundert, der dem Helden nach der Rückkehr aus dem französischen Kriege überreicht wurde? Von unserm Reichskanzler Adolf Hitler erzählt man, daß das Edelweiß auf Bergeshöhe seine Lieblingsblume sei. Sie ist ihm ein Hinweis auf die hohen Lebensziele, die er zu erreichen hofft, und die Farbe deutet die edle Gesinnung an, die er im Herzen trägt.

Blumen und Bäume können sogar als Kraftspender dienen: Von Bismarck, der die Birke hochschätzte, ist die Tatsache verbürgt, daß er nach mühevoller Arbeit in den Park geritten sei und minutenlang unter einem Birkenbaum Rast machte. Mit beiden Armen hätte er sodann den Stamm fest umklammert, um dadurch neue physische Kraft in sich aufzunehmen.

Seelische Beziehungen oder Wechselwirkungen zwischen Mensch und Blumen sind ebenso vorhanden und für die Gestaltung des Blumentisches bedeutsam. Theodor Lessing, der feinsinnige Blumenfreund und Forscher (vgl. die Werke „Blumen" und „Lieben Sie Blumen?", Verlag Oesterheld u. Co., Berlin), der die Geheimnisse der Blumenseele von Fechner bis Francé verfolgte und die letzte Deutung zu geben unternimmt, empfiehlt folgenden Versuch: „Man pflanze zwei gleich große Ableger einer Zimmerlinde in dieselbe Erde zweier Blumentöpfe, streichele den einen Ableger täglich von der Wurzel bis zur Spitze mit der Hand, während man den andern unbeachtet wachsen läßt, es zeigt sich, daß die mit dem Streichen der Hand, also mit Organelektrizität behandelte Pflanze nach einigen Wochen schneller wächst als die nicht behandelte, vorausgesetzt, daß der Streichelnde für die Pflanze Sympathie fühlt. Ja, ich habe den Eindruck, daß Blumen, die man viel betrachtet und oft streichelt, besser wachsen als vernachlässigte oder gar nicht bemerkte."

Indes, wer enthüllt diese Geheimnisse? Theodor Lessing weist eingehend „Haß und Liebe unter Blumen" nach, und wenn wir uns besinnlich und nachdenklich in seine Blumenfreude versenken, erleben wir mit ihm das schönste „Gartenglück". Er führt uns ein wenig an die Erfüllung des Goethewortes: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist", so daß wir heute den Schleier zu lüften beginnen, der bisher über die Blumengeheimnisse ausgebreitet lag. Die bisweilen vertretene Meinung, daß Duft und Duftstoffe mit Blumenseele identisch wären, haben gegenwärtig nicht viele Anhänger. Bis ins kleinste vermögen wir zwar nicht die Verbindungen der Sympathie und Symbiose klarzulegen. Genug, sie sind vorhanden, und wir tun gut, dem Beachtung zu schenken und mit Rücksicht darauf nicht wahllos die Blumentische zu gestalten; Rosen und Nelken z. B. schließen gern einen Bund miteinander, während Rosen und Hyazinthen sich befehden und infolgedessen schnell verwelken. Von den Resedazeen hebt der Botaniker hervor, daß die Resedatraube einen lieblichen Duft um sich verbreitet, aber eine Herrscherrolle andern Blumen gegenüber vertritt und ihnen zur Gefahr gereicht (vgl. Th. Lessing).

Somit offenbart uns der Blumentisch allerlei Geheimnisse, und wir sollten an dem Seelenleben unserer Blumenkinder nicht gleichgültig vorübereilen. Dadurch erhöht sich weiter die Freude über das, was aus Gottes Hand hervorgeht. Zugleich steigert sich die persönliche Verbundenheit und Ehrfurcht vor der Natur. Das sind sicherlich edele Menschen, die von den Blumen lernen wollen und in ihnen Sinnbilder einer höheren Welt erblicken. Wie sagt der Altmeister Goethe? „Alles Irdische ist nur ein Gleichnis!" Pastor Wendt, Sydowsaue.

Hinweis.

Was auf eigenem Boden wächst — schmeckt am besten! Jetzt erleben wir sie wieder, die schöne Zeit des Blühens und des Früchtetragens in Deutschland, das uns Brot und Wein gibt und Milch und Honig und noch viel mehr: den „Kathreiner" zum Beispiel, den guten deutschen Kneipp-Malzkaffee, der aus deutschem Malz, in deutschen Maschinen, von deutschen Arbeitern gemacht wird. In allen Küchen, auf allen Kaffeetischen des Landes finden wir den „Kathreiner", der zu unserm Geschmack, zu unserm Wesen, zu unserm Klima gehört, wie der Bohnenkaffee in seine Heimat gehören mag, unter den ewig blauen, müde machenden Himmel Arabiens. So ist der „Kathreiner", ganz wie es der biedere Vater Kneipp einst erträumt hat, zum Kaffeegetränk des deutschen Volkes geworden — ganz mit Recht!

Die Grundzüge der neuen Kirchenverfassung

Kundgebung zur Gründung der Deutschen evangelischen Kirche

Berlin, 26. Mai. Die Bevollmächtigten des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses erlassen folgende Kundgebung, die das Ergebnis der Beratungen über die kirchliche Neugestaltung in Loccum zusammenfaßt:

„Unser heißgeliebtes deutsches Vaterland hat durch Gottes Fügung eine gewaltige Erhebung erlebt. In dieser Wende der Geschichte hören wir als evangelische Christen im Glauben den Ruf Gottes zur Einkehr und Umkehr, den Ruf auch zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche.

Diese deutsche evangelische Kirche, vereinigt in einem feierlichen Bunde gleichberechtigter Bekenntnisse, ist berufen, das im Deutschen evangelischen Kirchenbund erst begonnene Werk der Verfassung des deutschen Gesamtprotestantismus zu Ende zu führen. Das Bekenntnis ist ihre unantastbare Grundlage. Der Dienst an ihm bestimmt und begrenzt die Vollmachten, deren die Kirche für ihre Sendung an diese Welt, vornehmlich an das deutsche Volk im In- und Ausland, bedarf. Die räumliche Zersplitterung des deutschen Protestantismus wird sie beseitigen, aber alle kräftigen Landeskirchen sind ihr willkommene Helfer.

Ein Reichsbischof lutherischen Bekenntnisses steht an ihrer Spitze. Ihm tritt ein geistliches Ministerium zur Seite. Dessen Mitglieder haben in Gemeinschaft mit dem Reichsbischof und, wo es die Wahrung und Pflege eines anderen als des von ihm vertretenen Bekenntnisses erfordert, an seiner Stelle die Kirche zu leiten.

Einer deutschen Nationalsynode liegt ob, die Mitwirkung bei der Gesetzgebung und der Bestellung der Kirchenleitung. Die Synode wird durch Wahl und Berufung eines Kreises von Persönlichkeiten gebildet, die sich im kirchlichen Leben hervorragend bewährt haben. Beratende Kammern verbürgen den im deutschen evangelischen Volkstum lebenden Kräften die freie schöpferische Mitarbeit im Dienst der Kirche an Volk und Reich.

Unter Zustimmung zu diesen Grundzügen der Verfassung der Deutschen evangelischen Kirche bezeugen die in ihr vereinten Christen von dem Gemeinsamen, das sie auf Grund des Wortes Gottes und der reformierten Bekenntnisse verbindet:

Unser ganzes Vertrauen setzen wir auf den allmächtigen Gott, unseren Vater im Himmel. Ihm und seinem Gebot sind wir jeden Augenblick und überall verantwortlich.

Wir bekennen, daß wir vor Gott mit unserer bösen und verkehrten Art verloren sind. In fester Zuversicht blicken wir aber auf unseren Herren Jesus Christus, den Sohn Gottes, der für uns auf Erden gekämpft und gelitten hat, gestorben und auferstanden ist. In ihm haben wir Vergebung und Freiheit, Leben und Seligkeit. Gottes heiliger Geist ist der Geist der Wahrheit und der Kraft. Er treibt uns als Glieder der Kirche Jesu Christi, in Wort und Wandel allerorten Bekenner und Streiter unseres Heilandes zu sein, vor allem in Familie und Beruf, in Volk und Vaterland.

Unter den Sorgen und Nöten des irdischen Lebens warten wir in Vertrauen und Verantwortung. Christus kommt wieder und bringt eine ewige Vollendung im Reiche seiner Herrlichkeit."

Die Seeabrüstung in Genf

Erste Lesung ohne Einzelberatung. — Deutschland verlangt Ersatzbau eines Linienschiffes.

Genf, 27. Mai.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat den ganzen Seeabrüstungsteil des englischen Konventionsentwurfes in erster Lesung erledigt. Auf die Einzelbestimmungen des Entwurfes ist dabei überhaupt nicht eingegangen worden. Das Ergebnis der ersten Lesung ist daher für die endgültige Gestaltung des Konventionsentwurfes praktisch bedeutungslos.

Es lagen verschiedene Abänderungsanträge vor, die größtenteils bis zur zweiten Lesung zurückgestellt wurden. Inzwischen soll auf dem Wege privater Besprechungen geklärt werden, in welcher Weise den Wünschen der kleineren Seemächte Rechnung getragen werden kann.

Botschafter Nadolny

legte noch einmal kurz die Wünsche Deutschlands dar. Er begründete den deutschen Antrag bezüglich des Ersatzbaus eines Linienschiffes.

Indem Deutschland sich jetzt bereit erkläre, ein Linienschiff bis zum 31. Dezember 1936 auf Stapel zu legen, bleibe es in vollem Einklang mit den Grundideen des englischen Planes

und fordere nur das, was für die Sicherheit der Schiffsbesatzung und die Aufrechterhaltung des regulären Ersatzturnus in der auf ein Minimum abgerüsteten deutschen Flotte notwendig sei. Zum Schluß brachte Nadolny die alten Vorschläge bezüglich der qualitativen Abrüstung in Erinnerung. Deutschland halte an diesen Vorschlägen heute noch fest, die im Falle der Annahme einen großen Schritt vorwärts in der Abrüstung bedeuten würden.

Amerika will endgültig mit dem Gold brechen.

Ein neuer Gesetzentwurf.

Washington, 26. Mai. Der Vorsitzende des Bankausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, Steagall, brachte am Freitag im Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf ein, demzufolge die Vereinigten Staaten für dauernd vom Goldstandard abgehen sollen. Gleichzeitig wird bekannt, daß Roosevelt eine derartige Maßnahme begünstigt.

•

Kurssteigerung an der Neuyorker Börse.

Neuyork, 27. Mai. Nach Bekanntwerden der Steagall-Vorlage, derzufolge die Vereinigten Staaten für dauernd vom Goldstandard abgehen sollen, zogen die Aktien wenige Minuten vor Schluß der Börse ein bis zehn Punkte an.

Einlösung der Verbilligungsscheine

Annahme durch die Finanzkassen.

Berlin, 27. Mai.

Die von den Verkaufsstellen angenommenen Abschnitte der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden von den Finanzkassen eingelöst. Die Abschnitte sind von den Verkaufsstellen bei der Annahme durch Aufdruck des Firmenstempels zu entwerten und dann in Einlieferungsblätter einzukleben, die von den Finanzkassen unentgeltlich verabfolgt werden. Die Einlieferungsblätter müssen den Finanzkassen innerhalb des auf den Abschnitten aufgedruckten Zeitraums entweder durch Uebergabe im Kassenraum oder durch Uebersendung mit der Post zur Einlösung vorgelegt werden; spätere Einlösung ist ausgeschlossen.

Die Abschnitte werden auf fällige Reichssteuern angerechnet; bare Einlösung kann verlangt werden, wenn die Abschnitte im Kassenraum übergeben werden und der Wert der gleichzeitig eingereichten Abschnitte zusammen mindestens 10 RM beträgt.

Das Ergebnis der Kabinettssitzung.

Beschlagnahme des kommunistischen Vermögens. — Aenderung des Statthaltergesetzes.

Berlin, 26. Mai. Amtlich wird mitgeteilt:

In der Freitag-Sitzung des Reichskabinetts erstattete zunächst Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Bericht über seine Reise nach Amerika und England und über die mit dem Präsidenten Roosevelt sowie mit amerikanischen und englischen Bankkreisen gepflogenen Verhandlungen.

Das Reichskabinett beschäftigte sich alsdann in einer fast fünfstündigen Sitzung mit außen- und wirtschaftspolitischen Fragen. Verabschiedet wurden ein Gesetz zur Gleichschaltung der Aufsichtsräte von Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie ein Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens. **Bei diesem Enteignungsgesetz gegen die Kommunisten ist man von dem Paragraphen 40 des Strafgesetzbuches ausgegangen, wonach Gegenstände eingezogen werden können, die durch Verbrechen oder Vergehen hervorgebracht oder zur Begehung eines Verbrechens oder Vergehens gebraucht oder bestimmt sind.** Diese Bestimmungen gelten für jedes Verbrechen ,also auch für den Hochverrat. Da die kommunistische Tätigkeit generell als Hochverrat zu betrachten ist, erfolgt auch die Generalkonfiskation des gesamten kommunistischen Vermögens.

Verabschiedet wurde ferner ein zweites Gesetz zur Aenderung des Reichsstatthaltergesetzes, durch das das Beamtenernennungs- und Entlassungsrecht sowie das Begnadigungsrecht in bestimmten Fällen zur Entlastung des Reichsstatthalters auf die Landesregierungen übertragen werden kann.

Schließlich wurde ein Gesetz über Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer verabschiedet und beschlossen, der Seeschiffahrt einen Betrag bis zu 20 Millionen RM. aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen.

Der vom Reichsernährungsministerium vorgelegte Entwurf zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse macht noch weitere Vorbesprechungen erforderlich und soll in der nächsten Kabinettssitzung behandelt werden.

Danzig protestiert

gegen die Zoppoter Hetzfilm-Affäre.

Danzig, 27. Mai.

Die Ermittlungen in der polnischen Hetzfilm-Affäre in Zoppot haben ergeben, daß der Direktor eines Warschauer Filmunternehmens namens Fuks mit seinem Filmoperateur nach Danzig gekommen war, um hier einen Film mit Danziger Aufnahmen herzustellen, der angeblich dazu dienen sollte, „in der polnischen Oeffentlichkeit Verständnis für Danzig zu erwecken".

Der geistige Urheber des Planes, vor dem „Viktoria-Garten" in Zoppot einen Ueberfall von SA.-Leuten auf Juden zu filmen, ist, wie einwandfrei feststeht, der polnische Volkstagskandidat Dr. Moczynski. Die bei dem Film mitwirkenden vier Personen sind ein Kanzleiangestellter der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig, ein polnischer Staatsbahnobersekretär und zwei Staatsbahnsekretäre. Vier polnische Beamte! Die SA.- und SS.-Uniformen wurden im Auftrage eines der Akteure von einem Danziger Schneidermeister, der ebenfalls ermittelt werden konnte, angefertigt.

Zweifellos sollte der Film als Beweismittel für die zu erwartende Behauptung benutzt werden, daß bei den Wahlen Terrorakte vorgekommen seien, die die Ungültigkeitserklärung der Volkstagswahl zur Folge haben müßten. Fuks ist in Schutzhaft genommen worden und wird auch vorläufig inhaftiert bleiben.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat bei dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen wegen des Vorfalles Protest eingelegt.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

Bielefeld. Am 2. Pfingsttage, nachmittag 3 Uhr findet wieder die seit 35 Jahren bestehende Gemeinschaftskonferenz in der Volkshalle in Bielefeld statt. Diese Konferenz hat der Herr schon vielen Besuchern zum Segen werden lassen und dadurch ihren Glauben gestärkt, die Liebe vermehrt und die Hoffnung neu belebt. Wir erwarten auch dieses Mal reiche Segnungen bei der Besprechung des so sehr wichtigen Themas: Die erste Liebe, welches Herr Pastor Tegtmeyer einleiten wird. Wir bitten die Gläubigen hin und her, sich den Segen der Konferenz nicht entgehen zu lassen.

•

Bielefeld. (Provinzialtagung des Evangelischen Bundes in Bielefeld vom 27.—29. Mai 1933.) Der Provinzialverein des Evangel. Bundes hält seine 40. Tagung in Bielefeld von Sonnabend, den 27., bis Montag, den 29. 5. Der Evangel. Bund ist stets marschiert unter der Losung: „Deutsch — evangelisch!" und will durch zahlreiche Beteiligung an den öffentlichen Veranstaltungen den Beweis erbringen, daß in diesen Tagen des Aufbruchs der deutschen Nation und der Neugestaltung der evangelischen Kirche in Deutschland ein starkes evangelisches Bewußtsein in den Herzen lebendig ist. Besonders sei hingewiesen auf die Aufführung der Reformationskantate von Bach: „Ein' feste Burg ist unser Gott" heute abend in der Altstädter Nicolaikirche um 20 Uhr, auf die Festgottesdienste am Sonntag um 10 Uhr in allen evangelischen Kirchen Groß-Bielefelds, auf die Kundgebung auf dem Schillerplatz um 12 Uhr unter Mitwirkung der Bielefelder Posaunenchöre und auf die öffentliche Festversammlung am Sonntag abend um 20 Uhr im Festsaal der Jakobusgemeinde. Die evangelische Bevölkerung wird noch besonders gebeten, ihre Anteilnahme an den drei Festtagen, besonders aber am Sonntag auch durch Flaggenschmuck zu bezeugen.

•

Bielefeld. Am heutigen Samstag werden von 18 Uhr ab vom Balkon des Rathauses erklingen: Sonatine in B-Dur von Gottfr. Reichel (Trompeter v. J. Seb. Bach) Gen Himmel aufgefahren ist, a) Melchior Franck 1639, b) Gesius 1600. Schmückt das Fest mit Maien, J. W. Franck 1635. Es ist so still geworden, 15. Jahrh. Ausgeführt von der Betheler Posaunen-Mission.

Bethel.

Predigttexte: Am Sonntag wird in den Gottesdiensten über Joh. 14, 7—14 gepredigt werden.

Christl. Verein j. Mädchen. Sonntag morgen 8,30 Uhr Gottesdienst: Singekreis. Abends 8 Uhr: Heimatabend. — Montag abend: Gymnastik.

Jungfrauenverein der Kranken: nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft.

Anzeigen aus Bethel.

Dienstag, den 30. Mai, Mittwoch, den 31. Mai, veranstalten wir im großen Saale des Hauses Gosen eine Ausstellung unserer Sommer-Kleiderstoffe, zu welcher wir schon heute herzlich einladen.

Ophir, vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.

Luftkurort Emdenau, Bad Wildungen Land
Christliches Erholungsheim, Waldecker Schweiz
Pension von RM 3.— an. — Luft-Sonnenbad, Liegehalle. Bäder, Wildg. Trinkkur. Illustr. Prospekt bei Angabe dieser Zeitung frei.

Gemeinschaftskonferenz
am 2. Pfingsttage, nachm. 3 Uhr
in Bielefeld. (Volkshalle Papenmarkt)
Thema: **„Die erste Liebe"** Offenb. 2, 1—7.
Redner: Herr Pastor Tegtmeyer-Bethel und andere.
Es ladet freundlichst ein **W. Wolf.**

— — wenn es mit den Augen nicht mehr geht —
dann zu
Brillen-Bruning — eh' es zu spät!
Bielefeld, Bahnhofstr. 12

Ab Freitag, den 26. Mai 1933 bis 30. Juni 1933:

Deutsche Messe

Niedernstraße 29/31

Eröffnung Freitag, den 26. Mai, nachm. 4 Uhr durch den Staatskommissar Homann, Minden.

Zur Eröffnung Konzert der S.A.-Kapelle.

Eintritt frei!

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Tilla mit Herrn Pastor Friedrich Müller geben wir hiermit bekannt.

Heinrich Rohlfs und Frau

Tilla Rohlfs
Friedrich Müller
Verlobte

am 28. Mai 1933

Bethel bei Bielefeld — Oberhausen Rhld., Katharinenstr. 29

Hermine Walkenhorst
Heinrich Luetkehoelter
Verlobte

Eckardtsheim — Elverdissen

28. Mai 1933

Erholung — Verjüngung — Heilung im

Kurort Elim - Bad Wildungen

Christliches Erholungsheim. Buch Wildunger Kuren ohne Kurtaxe. Gelegenheit zu **Naturkuren** auf Wunsch durch Direktor Goßmann (40jähr. Praxis Sanatorium Kassel Wilhelmshöhe) gegen alle Krankheiten, außer ansteckende. — 5 Pensionshäuser. Badehaus für alle Art Naturmittel. Sonnenbäder. Massagen. Vegetarische- und Fleischküche, Rohkost. Herrliche Landschaft, waldiger Südabhang. Pension 3,— bis 4,50 Mk. Bilderreicher Prospekt.

Evangelische Gemeinschaft.

Nordsee! Insel **Amrum!**

„Seeheim" Christliches Erholungshaus Volle Pension 4.— bis 4.50 RM.

Privatkinderheim Paulsen. Pensionspreis (außer Juli und August) von 60.— RM monatl. an. Fordern Sie Hausprosp. durch den Besitzer der Heime **Gemeindevorsteher Paulsen, Nordseebad Norddorf.**

Frühjahrs - Kleidung

für Damen und Herren in hervorragender Auswahl, preiswert wie immer, in guten Qualitäten

Buddeberg

Bielefeld — Niedernstraße 5–9

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53

Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Haustochter

mit Lyzeumreife, christlich gesinnt, in einfach geführtem Haushalt in Bielefeld (Einfamilienhaus), in dem sie zusammen mit der Hausfrau alle Arbeiten zu verrichten und Schularbeiten eines Obertertianers zu überwachen hat, zu Anfang Juli gesucht. Anfangsgehalt Mk. 30,—. Angeb. unter A 3330 an die Geschäftsst. d. Bl.

Im christl. Erholungsheim „Pniel", Bad Oeynhausen, Weststr. 15, findet noch ein

jg. Mädchen

(Lyzeumsbildung) für sofort Aufnahme zur Erlernung des Haushalts, schlicht um schlicht.

Edel-Bienen-Honig 9 oder 4,5 Pfd. netto Mk. 6,90 resp. 5,15 vorn. Klee-Lindenhbl Mk. 10,50 und 5,10 franko. Nachn. 30 Pfg. Garantie Blöcks. Honig-Krieger, Soest-Land. 2a

Bohnerwachs

hochglänzend und trittfest, sparsam im Verbrauch. 10-Pfd.-Eimer Mk. 5,— franko. Wilh. Scholz, Hamburg 36, Fach 261/A1.

Braunschweiger Frischspargel

10 Pfd. Korb I. Sorte 5,00 RM
10 „ „ II. „ 4,20 „
10 „ „ III. „ 3,50 „
p. Nachnahme frei Haus
Fr. W. Freimann Konservenfabrik
Braunschweig. Nordstraße Nr. 17

Bausparbrief

der G. d. F. Wüstenrot, über 10000 RM für 2000 RM zu verkaufen. Angeb. unter A 3328 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Beim großen Reinemachen muß man sich zu helfen wissen!



Dann geht es wie am Schnürchen. Nacheinander kommen Badewannen, Waschtische, Toiletten, Böden, Fenster, Türen, Glas, Porzellan, Kristall und alles Gerät zu einem Glanz, daß einem das Herz im Leibe lacht! Für wenige Pfennige eine strahlend saubere Wohnung in der halben Zeit wie sonst!

Wenn die ganze Wohnung lacht, hat sie (IMI) reingemacht!

HENKEL'S IMI

Die schnellste Hilfe beim Großreinemachen!



Hergestellt in den Persilwerken.



Unbeugsamer Wille hat das Wunder vollbracht: es geht aufwärts auf der ganzen Linie! Was gestern Hoffnung war, ist heute Wirklichkeit: es wird besser von Tag zu Tag, der Wiederaufbau ist in vollem Gange. Auch wir sind am Werk und ruhen u. rasten nicht, um durch immer neue Höchstleistungen mitzuarbeiten am Werden einer besseren Zukunft. Qualität zu niedrigen Aufbaupreisen heißt unsere Parole. Denn jedem soll es möglich sein, die richtige Herren- u. Knabenkleidung bei uns so zu kaufen, wie es allein gut und nützlich ist: Billig – aber nicht auf Kosten der Qualität!

Darum der moderne Pfingstanzug von

Hettlage

Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung